

Brief aus Russland

Bekanntlich sind vor einigen Jahren Mitglieder unseres Verbandes nach Russland ausgewandert, um dort eine neue Heimat zu suchen. Berichte über die Siedelungen unserer Verbandskollegen in Russland sind bisher spärlich eingegangen. Es ist allerdings bekannt, dass verschiedene Genossen aus Russland wieder zurückgekehrt sind. Eine ihrer Siedlungen ist aufgehoben worden. Die Genossen, die dieser Siedlung angehörten, haben, zum Teil wenigstens, versucht, anderweitig in Russland Arbeit zu finden.

Der nachfolgende Brief eines bewährten Genossen aus Russland berichtet über seine Erfahrungen nach Auflösung der Siedlung, die er in Russland bisher machte. Wir nehmen an, dass der Brief unsere Verbandsmitglieder interessiert.

„Nun einiges zur Orientierung über mein persönliches und der Familie ihr Befinden. Seit Juni letzten Jahres arbeite ich hier in einer Asphaltfabrik als Schlosser, der angegliedert ist eine grosse Zentralwerkstätte für Maschinenreparaturen, ebenso eine Gussgiesserei. Sie gehört dem staatlichen Trust (Zemtpact genannt). In demselben vereinigt sind zirka zwölf Fabriken, die Asphalt, Zement, Schieferplatten sowie Cudrun fabrizieren. Letzteres ist ein dickes, gummiartiges Öl, das als Bindemittel für die Asphaltfabrikation dient.

So wie ich die Sache betrachte, scheint der Betrieb zu rentieren, wenigstens ist immer Vollbeschäftigung vorhanden. Sehr gute Einrichtungen sind vorhanden. In der Dreherei befinden sich acht Drehbänke, die längste hat eine Spindellänge von 12 Metern. Auch eine sehr gut eingerichtete Modellschreinerei ist vorhanden, in der acht Mann beschäftigt sind. Die Arbeitsverhältnisse sind gut zu nennen. Ein Hasten und Jagen, ein Arbeiterwettrennen in der Fabrik, gibt es nicht. Kein Schimpfen und kein Brüllen der Meister hört man, alles wird in ruhigem Tone abgewickelt, man kennt also die Ausbeutung der Arbeitskraft aufs äusserste noch nicht wie in der Schweiz. Die Leistungen, wie ich bis jetzt in der Fabrik gesehen habe, sind ungefähr um 20-25 Jahre zurück zu vergleichen mit der Schweiz. Die Lohnverhältnisse sind ungefähr wie in der Schweiz vor Kriegsbeginn. Der Lohn beträgt für mich im Monat 70 Rubel, in Franken umgerechnet zirka 190, also jene Summe, die mir die Stadt Schaffhausen anno 1914 bezahlte. Der Höchstlohn für Schlosser ist 90 Rubel. Wenn ich diese Summe nicht erhalte, so deswegen, weil ich mich nach 25jähriger Unterbrechung zuerst wieder in den Schlosserberuf einarbeiten muss, was allerdings schon ziemlich geschehen ist. Die Lohnzahlung geschieht nach Kategorien, für Schlosser 7.-10. Klasse oder 1,69-2,54 Rubel pro Tag. Dazu kommen die prozentualen Arbeitszuschläge, eventuell auch Akkordarbeit. In 2-3 Monaten hoffe ich die Höchstklasse zu erreichen, nachdem ich innert 7 Monaten vom Grundlohn 45 Rubel auf 70 Rubel monatlich gestiegen bin. Der Lohn für Krankheit und Unfall wird voll bezahlt. Wer der Gewerkschaft nicht angehört, hat kein Recht, Arbeit zu erhalten. Gesetzliche Ferientage werden bezahlt. Dem Lohn entsprechend sind die Lebensmittelpreise. Der Hauszins ist sehr niedrig gehalten für Fabrikwohnungen. Ich bezahle zum Beispiel für eine schöne Zweizimmerwohnung mit grossem Korridor, grosser Küche (Wasserleitung daselbst), modernem Abort mit Wasserspülung 2 ½ Prozent des Lohnes, also 1,75 Rubel monatlich. ½ Klafter Holz kostet 5 Rubel, 1 Pfund Petrol 3 ½ Kopeken. Die letzten beiden Artikel können von der Fabrik bezogen werden. In der Fabrik ist Badegelegenheit für die ganze Familie. Für meine Familie (fünf Köpfe) bezahle dafür 38 Kopeken monatlich. Nun für diesmal genug, später mehr, wenn ich einmal die Sprache voll beherrsche.

Der öffentliche Dienst, 28.1.1927